

# Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes an. Redaction Strzeg. 6. Administration Strzeg. 6. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgeliefert. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 12.

Cilli, Sonntag, den 8. Februar 1885.

X. Jahrgang.

## Der Magnetberg.

Jrg ndwo im weiten Ocean ragt ein einsamer Berg gespenstlich aus der Wasserwüste empor. Der Schiffer, welcher ihn je einmal in seinem Leben erblickt, wird keinem andern Sterblichen davon erzählen, denn Jeder, der den Berg sieht, ist verloren — unrettbar dem Tode geweiht. Die Felsenmasse besteht aus Magnet-erzen und hat die Eigenschaft, jedes Schiff, welches in die Nähe kommt, mit unwiderstehlicher Gewalt zu sich hinzuziehen. Schneller und immer schneller jaucht das Fahrzeug dem Magnetberge zu — umsonst ist jede Anstrengung der Mannschaft, dem Fahrzeug einen andern Cours zu geben — bis es in Atome zerschellt am Fuße des Felsens. Noch niemals aber soll sich eine Seele von der Besatzung eines solchen Schiffes zu retten vermocht haben.

So lautet die halbverklungene Sage, die wir vor Jahren einst von einem alten Strandwächter an der Nordsee erzählen hörten. Wir haben ihr wieder und wieder gedenken müssen, wenn wir in den letzten Wochen fast Tag für Tag von den Opfern an Menschenleben und anvertrautem Gutelassen, von Unglücklichen, die dem Einflusse eines andern Magnetberges nicht widerstehen konnten: dem Einflusse der Börse.

Es sind dieser Opfer so viele gewesen, daß es genügt haben würde, einen gellenden Angstschrei im ganzen Lande zu vernehmen, den bangen Ruf: „wohin treiben wir — zu welchen Zielen gelangen wir auf den jetzigen Bahnen?“ Leider ist aber die „öffentliche Meinung“ in unserer Reichshauptstadt so bewunderungswürdig organisiert, daß nur das ins Land hinausgeht und in der Hauptstadt selbst colportirt wird, was Denjenigen convenirt, welche die Organe der sogenannten „öffentlichen Meinung“ ebenso

fest im Zügel und Kandare halten, wie die Course der Börse.

Keineswegs beschränken sich die Uebel, an denen unser Volksleben, der Wohlstand unseres Vaterlandes krankt, auf den Bann der Hauptstadt allein. Auch in der Provinz sind in den letzten Wochen Selbstmorde vorgekommen, Veruntreuungen entdeckt worden — noch ist ja die Krise nicht allerorts überwunden. Aber in Wien hat sich der Umschwung von den früheren soliden Verhältnissen zu den jetzigen trostlosen Zuständen am radikalsten, am schnellsten vollzogen — wohl an, legen wir hier die Sonde an.

Wien einst und jetzt — welcher Unterschied! Das einstige Wien eine Stätte des regsten Arbeitslebens, des Wohlstandes Aller, das heutige Wien hingegen eine Stätte der Verarmung. Das alte Wien mit seiner lebensfrohen Bevölkerung huldigte nicht nur dem Lebensgenusse allein, sondern auch der ehrlichen Arbeit. Für Armuth und Massenelend war kein Platz in seinen Mauern. Wer Arbeit wollte, fand sie auch, und die Arbeit wurde nach ihrem Werthe bezahlt. Das Geld, das Blut des socialen Organismus, war in beständiger Circulation. Niemand hielt es zurück, um daraus dominirende Capitalien zu schmieden. Es erzeugte Wohlstand, aber gewiß nicht unermeßliche Reichtümer in den Händen Einzelner. Die Wiener begriffen in dem Gelde nicht das Höchste, das Begehrenswertheste, sondern nur das Mittel zum Leben. Darum das geflügelte Wort von dem „leichtlebigen, leichtsinnigen“ Wiener Volke. Nicht trotz dieser, sondern wegen dieser Eigenschaften blühte die Stadt, entstand Wohlstand und Arbeitsfreude! Diese Eigenschaften machten die socialen Tugenden der Wiener aus, Tugenden, welcher sich in gleichem Maße andere Städte nicht erfreuten.

Da kam der Fremde, der Speculant. Ihm

Fürsten, als in dem des Kaisers. Orientalische Pracht und englischer Comfort vereinigten sich im Innern.

Die Lustheizung nach russischer Art, vermittelt eiserner Röhren durch alle Stockwerke geleitet, wie man es in Wien noch gar nicht kannte, ließ der Fürst gern als neue, bequeme Einrichtung bewundern. Der Glühofen, von welchem die Hitze hergeleitet wurde, befand sich im Kellergewölbe, wo auch die Küche, die Bäckerei und die Badezimmer geheizt wurden. Es sah sehr lustig aus, wenn dort die weißgekleideten Köche und die zahlreichen Küchenjungen beim hellen Schein des Feuers mit blanken Kesseln und Kuchenformen hantirten, wobei die guten Gerüche vom Braten und Backen wie Wolken sie umspielten.

Von der Kampe des Schlosses aus konnten die Insassen der vorfahrenden Wagen dieses verheißungsvolle Vorspiel des Festes sich ansehen, aber nur die älteren Gäste nahmen sich die Zeit dazu, die Jugend war viel zu sehr mit den Gedanken an den Ball und an die dabei auszuführenden Quadrillen im Costüm beschäftigt.

Man stellte einen Aufzug aus dem damals so beliebten Roman des Barons von Fouqué, Undine, dar. Auch eine Quadrille, die vier Elemente, wurde getanzt, in der die Luft als Sylphiden, das Feuer als Salamander,

sind ganz andere Eigenschaften als Tugenden heilig. Die „Sparsamkeit“ auf Kosten Anderer, das Zusammenragen von Reichtümern zum Zwecke der Speculation, die Jagd nach dem Profite. Schon die Art des Erwerbes selber ist eine verschiedene von der des einheimischen Wieners. Der Fremde jagt nach Gewinn an Geld, nicht sowohl um des Lebens Nothdurft zu bestreiten, sondern um des Geldes willen selber und seiner Herrscherkraft. Während der eingeborne Wiener zu erwerben sucht, um zu leben, lebt der Fremde nur, um zu erwerben. Das ist der ganze colossale Unterschied in den Lebensanschauungen des Wieners und des Semiten, das sind die beiderseitigen Charakterzüge. Mit solchen Eigenschaften kann an ein gedeihliches Zusammenleben beider Volksstämme auf die Dauer nicht gedacht werden. Diese verschiedenen Lebensanschauungen müssen für die Wiener zu den ernstesten Folgen führen.

Und diese sind bereits da. Der Besitz ist schon zum großen Theile an die Fremden übergegangen; jetzt ist auch der Arbeitsertrag auf dem Wege. Das ist der Anfang vom Ende. Von gewisser Seite wird gegen die Wiener der Vorwurf erhoben, daß sie dem Fremden in seinen wirtschaftlichen Eigenschaften nicht ebenbürtig seien. Man sagt, der Wiener möge die gleiche Beharrlichkeit, die gleiche Sparsamkeit üben wie der Fremde. Nun, obwohl diese importirten „Tugenden“ eigentlich ganz andere Namen verdienen, ist es doch ein Glück, daß der Wiener sie noch nicht sich zu eigen gemacht hat. Es ist ein Glück, daß der Wiener jene Eigenschaften, die seine Ahnen zierten, noch nicht abgestreift hat, ein Unglück aber, daß er in dieser ersten Zeit sich noch keine neuen, wirklich guten Eigenschaften angeeignet hat. Wir meinen den stolzen Trost auf seine Eigenthümlichkeit; dieser geht ihm ab. Er ist als Wiener

das Wasser als Nixen und die Edelsteine als Erdgeister erschienen, in Gestalt der schönsten Damen aller Nationen, wie sie auf dem Wiener Congreß beisammen waren und die kaltblütigsten Beobachter zur wärmsten Bewunderung zwangen. Der achtzigjährige Wikbold Fürst de Ligne, der feinsinnige Barnhagen und der geistvolle Dr. Foreß haben die schmeichelhafteste Beschreibung über den großen Vergnügungsverein, wie der Congreß genannt wurde hinterlassen.

Das Bonmot: „le congres danse, mais ne marche pas.“ hat der Fürst de Ligne zum geflügelten Wort gemacht. Er sagt: auch von der Fürstin Bagration, welche ihre herrlichen Körperformen nach der damaligen Mode sehr weit enthüllte: „c'est un ange nu.“ Barnhagen schildert die Schönheit der jungen Fürstin folgendermaßen: „Ihr liebliches Gesicht war weiß wie Marmor, von zartestem Rosenroth überhaucht, sanft und doch ausdrucksvoll; wenn sie die Augen niederzuschlug, sah sie aus wie die holdeste Demuth, entschleierte sie aber den Sonnenglanz derselben, verstand sie mit einem einzigen Blick sich zu einer Herrscherin zu machen.“

Metternich, der damals jung, liebenswürdig und sehr hübsch war, ließ sich mit sichtbarem Vergnügen von ihr beherrschen, und wirbelte auffallend oft mit ihr in dem wilden

## Ein Ball mit Todesgefahr.

Von Fr. von Hohenhausen.

Als der Wiener Congreß ein Sammelplatz von Glanz, Glück, Ruhm und Schönheit war, überboten sich die Mitglieder der hohen Aristokratie in Festlichkeiten. Das Medusenhaupt der Politik sah zwar sehr drohend und unheimlich aus, aber man vermied es, Betrachtungen darüber zu machen und ergab sich der leichtberzigsten Vergnügungslust.

Ein Ball im Palais des Fürsten Rasumowski sollte alles übertreffen und spannte die Erwartungen der Eingeladenen im höchsten Grade.

Der Fürst ein schon bejahrter Herr, der aber noch Feuer in den Augen, wenn auch Schnee in den Haaren hatte, war ein sarmatisch-martialischer Cavalier mit eleganten Manieren; den Zauberstab des Reichthums wußte er mit Geschick und Geschmack zu führen. Er war früher in Wien russischer Gesandter gewesen, hatte sich dann aus dem Dienst zurückgezogen und sich auf der „Landstraße“ in einer Vorstadt vom alten Wien, einen prachtvollen Wohnsitz erbauen lassen. Man nannte denselben das „Neue Winterpalais“, weil allerdings eine Nachahmung des Petersburger Kaiserpalastes damit bezweckt worden war. Der Reichthum an Kunstschätzen und Silbergeschirren soll sogar noch größer gewesen sein im Wohnsitz des



wir es aber doch nicht unterlassen, über die letzte Christbaumfeier an unserer deutschen Schule zu berichten. — Wenn nun schon in den vorbergangenen Jahren alles gethan wurde, der Schuljugend das Christkindlein recht gabenvoll auszustatten, und wir also gewohnt waren, den Weihnachtstisch staltlich ausgeschmückt zu sehen, so waren wir diesmal wirklich überrascht von der Fülle der herrlichsten Geschenke — angemessen den Bedürfnissen der Sehnsucht jedes einzelnen Kindes. Die Feier, welche im Schulgebäude stattfand und so besucht war, daß kaum Raum vorhanden war, alle Gäste zu fassen, wurde mit der Abjingung mehrerer Lieder eröffnet. Sodann hielt der Obmannstellvertreter des Aufsichtsrathes der Schule, Herr Anton Smreker, eine herzliche, den Kindern zugängliche Ansprache, nach welcher von den Frauen Dr. Kautschirich und Anna Aufferer die Geschenke vertheilt wurden. Die durch den prachtvollen, in einem Lichtermeere strahlenden Christbaum hervorgerufene rege Stimmung der Kleinen wurde beim Empfange der prachtvollen Gaben zum wahren Jubel. — Dank dem deutschen Sinne des hochverehrten, allgeli. b. u. Ehepaars Dr. Carl Aufferer, welches mit bekannter Opferwilligkeit den größten Theil der Liebesgaben beisteuerte, Dank dem deutschen Vergnügungs-Comité, Dank allen, die mitgewirkt, die Christbeiseerung so schön, so reich zu gestalten, die wieder bethätigt haben, daß deutsche Art und Sitte in Verbreitung menschenwürdiger Cultur, in Unterstützung der Dürftigen und in Hebung und Weckung des Gefühles innigster Freunde seine Angelpunkte hat.

× **Lichtenwald, 5. Februar (Orig.-Corr.)** [Vergnügungsabende.] Es wäre eine absichtliche Uebergang eines wahrhaften Verdienstes, wenn das Wirken unseres Deutschen Vergnügungs-Comités nicht öffentliche Erwähnung fände, es wäre eine Sünde an uns selbst, ließen wir Bestrebungen unbeachtet, die als musterhaftes Beispiel für alle in kleineren Orten Untersteiermarks lebhaften Deutschen gelten können. Das besagte Comité, welches sich schon im Herbst des verfloffenen Jahres bildete mit der Absicht, Vergnügungsabende zu veranstalten, die alle hierortigen Deutschen und Deutschgesinnigen vereinigen sollen, trat am 14. Dec. v. J. vor die Oeffentlichkeit und zwar mit einem Programme, dessen hochgelungene Abwicklung den lebhaftesten Beifall der ungenannten zahlreichen Anwesenden fand, dessen Witz und humorreicher Inhalt die Lachmuskeln des Ernstesten entzesseln mußten. — Die Theilnahme an diesem Abende war umso lebhafter, als der Reingewinn größtentheils dem Christbaum der deutschen Schule bestimmt war. Und was für

stungen seines großartigsten Feuerwerks entstanden. Erst als die Sturmglocken läuteten, wie es damals noch gebräuchlich war bei jeder Feuersbrunst, erkannte man die Gefahr und brachte verspätete Hilfe. Glücklicherweise waren Soldaten, namentlich Pioniere, früher angelangt, aber der Prachtbau konnte nicht gerettet werden. Es war ein furchtbar schöner Anblick, als das hohe Kupferdach zerfchmolz und gleich einem grünen Feuerstrom in die Flammen niederstieß, sie während und jede Annäherung unmöglich machend. Die Diener des Fürsten versuchten es, in wilder Hast einige Kunstschätze zu retten, indem sie dieselben aus dem Fenster warfen, Marmorstatuen, zwei kostbare Flügel, Porzellan, Gemälde, alles wurde auf diese Weise mehr ruiniert, als wenn es stehen geblieben wäre. Der Fürst Rasumowski wollte in der Verzweiflung durchaus nicht seine Besitztümer verlassen, er rief händeringend „oh meine Bilder, meine Bücher, meine Büsten, meine Blumen,“ man mußte ihn schließlich mit Gewalt aus den bedrohten Räumen tragen. Die gekrönten Häupter versammelten sich um ihn, namentlich suchte der gutmüthige Kaiser Franz ihn zu trösten, und der Kaiser Alexander versprach ihm Ersatz für die verlorenen Kunstschätze, wodurch er sich endlich einigermaßen beruhigte. Seine großen Güter im Kaukasus brachten ihm auch sehr bald die Mittel ein,

ein Reingewinn wurde erzielt? 154 fl. betrug die Einnahme! Gewiß ein glänzendes Resultat, ein glänzender Beweis gegenüber unseren gehirnwundungsarmen Schlaumeier-Pervaken daß es noch Deutsche giebt in Lichtenwald, die trotz terroristischer Schmuggelbestrebungen gewisser Deutsche sich nicht scheuen, festzuhalten an dem Banner, durch welches das Unterland ein so geeigneter Theil des Steierlandes wurde. Einmal ist Keim mal — trösteten sich einige Sloveno-Croaten und sofort fanden sie mit affenähnlichem Nachahmungstrieb in einem slov. Dilettanten-theater die Waffe, durch die das deutsche Vergnügungscomité den „gerechten“ Tod finden sollte. Doch dieses ist deutscher Natur und rastete nicht. Am 24. Januar gab es ein Kränzchen, welchem die Aufführung des Einacters „Bonni Juristentage“ vorausging. Der Besuch dieser Unterhaltung war geradezu imposant und wir können es uns — ohne schadenfroh zu sein — nicht verwehren, über das falsche Drafel einiger dithyrambischen Pervaken recht herzlich zu lachen. Daß dieser Vergnügungsabend ein urgemüthlicher gewesen, erhellt daraus, daß man sich spät, sehr spät erst trennte. — Wir können dem Comité zu seinen bisherigen Erfolgen aufrichtig gratuliren und versichern, daß wir mit Spannung der nächsten Veranstaltung entgegen ehen.

**St. Marein bei Gralackstein, 6. Febr. (O.-C.)** [Wohnungsnoth. Posojilnicagründung.] Marein ist, abgesehen davon, daß hier der Beamte meist das stete Angriff-object der hiesigen nicht registrierten nationalen Genossenschaft für General- und Specialdenunciation ist, derart arm an Beamtenwohnungen, daß Beamte selbst im alten, längst baufälligen Schulhause untergebracht werden mußten. Zudem beabsichtigt man noch, die für dieses Nothajal ohnedies schon sehr hoch bemessenen Miethzinsen von Seite der in ihrer Majorität selbstverständlich nationalen Gemeindevvertretung — in der der hiesige Obermehrer das große Wort führt — noch zu steigern, und zwar aus einem Grunde, der nichts weniger als der Sorge um das Gemeinwohl entspringt. Es haben nämlich der stets in Geldnöthen befindliche sogenannte „Jammerwirth“ und ein seit dem neuen Wucherergesetze scheinbar außer Activität getretener Wucherer noch jeder eine Wohnung zu vergeben, die aus sanitären Gründen und ob deren Theuerung Niemand beziehen kann. Durch die fragliche Miethzinssteigerung hoffen nun diese Ehrenmänner durch eventuelles Vermieten ihrer eigenen leeren Wohnungen ihr liegendes Capital auf das höchste zu fructificiren, ohne deshalb mit dem Wucherergesetze in Collision zu gerathen. Ein Theil der hiesigen Beamtschaft beabsichtigt

sich wieder glänzend einzurichten; er verlebte noch einige glückliche Jahre in seinem geliebten Wien, wo er auch als Beschützer von Beethoven noch viel Ruhm erwarb.

Als Kaiser Alexander nach dem schreckvollen Abend in seine Wohnung, in der kaiserlichen Burg gelegen, spät zurückkehrte, fand er dort eine große Aufregung; mehrere Aerzte waren um seine Gemahlin (geborene Prinzessin von Baden) beschäftigt, die seit der Nachricht von dem Brande in eine tiefe Ohnmacht gesunken war, weil sie den heißgeliebten Alexander in Lebensgefahr vermuthete. Als er sie leblos, wie ein bleiches Marmorbild auf einem Sarkophag, vor sich sah, mochte es ihn tief ergreifen, daß er vor wenigen Stunden bei einer anderen um Liebe geworden hatte. Er gelobte heimlich, fortan sich nie wieder einer Untreue gegen die edle Frau schuldig zu machen und die frommen Ermahnungen der Baronin von Krüdener zu befolgen, nämlich die Verzeihung der Kaiserin zu erlangen. So wurde „der Ball mit Todesgefahr“ ein memento mori für ihn, das ihn zur Sühne und aufrichtigen Rückkehr zur Pflicht veranlaßt hat. Kaiser Alexander lebte noch fast zehn Jahre in friedlicher Vereinigung mit seiner Gemahlin und starb am 1. December 1825 zu Taganrog in ihren Armen; sie schrieb an seinen Thronfolger und Bruder Nicolaus: „Unser Engel ist nicht mehr!“

auch, diese Verhältnisse höheren Orts aufzudecken und sind wir überzeugt, daß man Mittel und Wege findet, daß der Beamte nicht nur standesgemäß, sondern auch preiswürdig wohnen wird. Die hiesigen Pervaken sind eben in großem Irrthum, wenn sie vermehren, daß sie den Beamten den Kock ausziehen können und dürfen. Hierbei wollen wir vorderhand denselben lediglich in Erinnerung bringen, daß eventuell die Gemeinde gesetzlich verpflichtet ist, dem Beamten ebenso wie dem Officier nicht nur eine standesgemäße sondern auch preiswürdige Wohnung beizustellen. Dies mag den hiesigen pervakischen „Beamtenfreunden“ auch wohl bekannt sein, sonst möchten wir uns wundern, daß man nicht gleich den ganzen Monatsgehalt für eine Beamtenwohnung, die im übrigen hier elend genug sind, verlangt. Daß man bei so bewandten Umständen und bei der hier herrschenden enormen Theuerung auch die Frage der Uebersetzung des hiesigen Bezirksgerichtes wieder in rascheren Fluß bringen muß, ist wohl natürlich, und hoffen wir, daß es uns gelingen wird, hiefür unseren Abgeordneten zu interessiren. Uebrigens glauben wir kaum, daß eine Verlegung der hiesigen kaiserlich n. Aemter den hiesigen Pervaken angenehm sein werde, denn diese brauchen Geld, viel Geld. Dies ist auch das Motiv, warum selbe unter sich wiederholt die Frage der Gründung einer Mareiner Special-Posojilnica ventilirten. Doch herrscht hierüber in Pervakien große Meinungsverschiedenheit; das bekannte Wucher- und Wechselreiter-Consortium kennt seine Qualität eben zu genau und weiß, welche Verwicklungen durch stets pumpbedürftige Verwaltungsräthe herbeigeführt werden müßten. — Nächstens ein slovenisches Charakterbild: „Eine saubere Sängergesellschaft, oder die salon- und ballfähigen Criminallrästlinge“.

### Kleine Chronik.

[Börsemänöver.] Während der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verbreitete sich das Gerücht, daß aus Paris die Nachricht von dem Ausbruche einer Arbeiterrevolte eingetroffen sei. Der Ministerpräsident, von mehreren Seiten befragt, ob diese Gerüchte offizielle Bestätigung erfahren haben, zog an kompetenter Stelle Erkundigungen ein und war alsbald in der Lage zu erklären, daß das Gerücht auf ein dreistes Börsemänöver zurückzuführen sei.

[Eintischepolnische Verbrüderungsfest] fand am Dienstag in Posen zu Ehren der tschechischen Schauspielerin Pospischill statt. Bei dem Festmahle ertönten polnische und tschechische Melodien. Graf Potulicki brachte einen Trinkpruch in tschechischer

### Wer ist der Verrückte?

Nach dem Russischen des Gontscharow.

„Ich stand,“ erzählte der Major, „damals in R. in Garnison und hatte das Glück, in meinem Vorgesetzten, dem Obersten N., einen Kameraden zu besitzen, mit dem ich täglich verkehrte und dessen Freundschaft mir für die trostlose Langeweile der kleinen Garnisonsstadt einigen Ersatz bot. Er war bei Plewna durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet worden, lag sechs Wochen lang in den wildesten Fieberphantasien und entkam nur durch ein Wunder dem Tode, der ihn schon hart an der Gurgel gepackt hatte. In unserm Städtchen galt der Oberst für ein Original, dem man die wunderlichsten Geschichten nachsagte; hatte man sich mit seinen Sonderbarkeiten vertraut gemacht, so erkannte man den besten und edelsten Menschen, der in treuer Pflichterfüllung ein Muster für alle, und seinen Untergebenen gegenüber die Humanität selbst war.“

Eines Abends saß ich mit dem Obersten bei einer Whistpartie, als er plötzlich aufstand und mich ersuchte, ihn nach Hause zu begleiten. Er klagte über Congestionen, die ihm das Blut zum Gehirn trieben, und als wir die Treppe hinabstiegen, hatte er einen leichten Anfall von Schwindel.

Schweigend gingen wir in die sternenhelle Nacht hinaus. Plötzlich faßte mich der Oberst

Sprache aus; Graf Engeström feierte die Pospischill als eine der ausgeprägtesten Vertreterinnen der Idee der Verbrüderung der Nationen. Die Pospischill erwiderte diesen Trinkspruch und schloß mit den Worten: „Es lebe für immer die Gegenseitigkeit der tschechischen und polnischen Brüder; unser Ruf möge sein: Lieben wir uns.“

[Das Begräbniß eines Zigeuners.] Dem Zigeuner-Primas Racz Bali ist in Budapest ein wahrhaft fürstliches Leichenbegängniß zu Theil geworden. Die Einsegnung der Leiche erfolgte im schwarz ausgeschlagenen Trauerhause, in dessen geräumigem Hofe Tausende von Personen aller Gesellschaftsclassen sich eingefunden hatten, darunter auch von jedem Regiment der Garnison ein Oberofficier und ein Feldwebel, da Racz Bali nach 24jähriger Dienstzeit als Feldwebel die Armee verlassen hatte. Nach der Einsegnung der Leiche sang der Chor des Volkstheaters; hi-rauf wurde der mit Kränzen bedeckte Sarg zum vier-spännigen Wagen getragen. Dem Zuge voran ging die Capelle des 44. Regiments, diesen folgten wohl nahe an zehntausend Menschen; den Abschluß des Conductes bildeten die vereinigten Zigeuner-capellen. Dem Zuge nachgetragen wurde die schwarzumflorte Geige Racz Bali's. Hinter dem Leichenwagen schritt die Familie Racz Bali's. Unter der Menge sah man zahlreiche Damen in eleganten Trauerkleidern. Eine lange unabsehbare Wagenreihe gab dem Zuge das Geleit. Auf dem ganzen Wege stockte der Verkehr. Alle Kutschböcke und Omnibusdächer waren mit Menschen dicht besetzt. Die Militär-capelle und die Zigeuner-capellen spielten abwechselnd, erstere den Trauermarsch aus „Dom Sebastian“, letztere melancholische Nationallieder und den Marsch aus „Bank ban“. So entsprach denn die Trauerfeier im höchsten Maße der Beliebtheit des dahingegangenen originellsten Vertreters ungarischer Zigeunermusik, dessen Ruf weit über die Grenzen Ungarns hinausreichte. Abgesehen von den „Kunstreisen“, die ihn bekannt machten, gab es wohl kaum einen Fremden, der es unterlassen hätte, den Hauptvertreter der von Liszt literarisch gewürdigten und verherrlichten Musik der „Ziganeß“ zu hören und sich von dem Feuer des alten Primas hinreißen zu lassen.

[Victor Hugo als Sehenswürdigkeit.] Neulich wurde Victor Hugo der Besuch des Lord S., Mitglied des Oberhauses, sammt dessen Gattin und Töchtern angekündigt. Als der Dichter in den Salon trat, wandte sich Lord S. zu seiner Gattin und sagte: „Monsieur Victor Hougo! Großer Dichter.“ Victor Hugo verbeugte sich. Dann sagte der Lord zu seinen Töchtern: „Victor Hugo! Notre-Dame-de-Pa-

am Arm. „Sehen Sie jenen rothen Stern dort, der über das Firmament schießt?“ fragt er mich, indem er die Stelle der in Höhe bezeichnete, wo das Sternbild des großen Bären erglänzt. — „Wo?“ — „Er ist schon verschwunden. Sonderbar, daß Sie ihn nicht gesehen haben.“ Einige Tage darauf debattirte man im Militär-casino sehr lebhaft über die nihilistische Agitation in den Reihen der Armer. Der Oberst leugnete kurzweg, daß der Nihilismus in den Kreisen der russischen Officiere Anhänger besitze; alle Verhaftungen, die in der letzten Zeit in einem Garderegimente vorgenommen wurden, seien die Folge gemeiner Denunciationen. „Wissen Sie,“ rief er mit geröthetem Gesichte aus, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, „wissen Sie, meine Herren, wer eigentlich an der Spitze der nihilistischen Agitation steht?“ — „Nun?“ — „Niemand anders als der Bismark. Er bezahlt die Nihilisten, und Wolke hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem sämtliche kaiserliche Schlösser an einem Tage in die Luft gesprengt werden sollen.“

Drei Wochen später wurde ich von unserm kommandirenden General ersucht, den Obersten N. nach der Irrenanstalt des Gouvernements zu bringen, die, zwölf Werst von unserm Städtchen entfernt, isolirt auf einer Anhöhe lag. Ich muß vorausschicken, daß ich mit dem neuen Director und ersten Arzte der Anstalt nicht bekannt war und daß der General versäumt hatte, mir eine Vollmacht mitzugeben. Wir fuhren in

ris“. Victor Hugo verneigte sich wieder. Hi-rauf zog der Lord ein großes Notizbuch aus der Tasche und schon glaubte Victor Hugo, man werde ihn um ein Autograph bitten. Er trat einen Schritt zurück; aber Lord S. sah nach der Uhr und sagte, die Augen auf das Notizbuch geheftet: „Um zehn Uhr . . . die Giraffe im Jardin d'acclimation besuchen.“ Sprachs und zog mit seiner Familie von dannen.

[Die neue Zeiteintheilung.] Der Widerstand des Publicums gegen die Zeiteintheilung des Tages in 24 Stunden ist weit geringer, als erwartet wurde, und bedarf gewiß zu seiner Beseitigung keines besonderen Parlamentsbeschlusses, wie die Gegner des neuen Zifferblattes anfänglich behaupteten. Schon hat die Eisenbahngesellschaft auf der Insel Wight dasselbe auf ihren Stationen eingeführt. Um den englischen Damen, die mit der Arithmetik nicht auf besonders vertrautem Fuße stehen, den Uebergang vom ersten Duzend in das zweite zu erleichtern, hat eine City-Uhrmacherfirma schon eine Taschenuhr hergestellt, welche, gleich der türkischen Uhr, zwei kleine Zifferblätter aufweist, von denen das eine zwölf, und das zweite vierundzwanzig Stunden besitzt, so daß sich beim Gebrauch dieser Uhr die Gewohnheit der weiteren Zählung von selbst einstellt.

[Die Unglücksnachrichten aus den Alpenthälern Piemonts] reißen gar nicht ab; von manchen Ortschaften weiß man noch gar nichts Näheres als daß sie im Schnee vergraben liegen. Im Thale von Aosta herrscht vollständige Panik; dort folgt ein Unfall dem andern, und ihre Zahl wird Legion. Von Introd sind mehrere Häuser eingedrückt worden, von drei verschütteten Weibspersonen wurde nur eine als Leiche ausgegraben. In Grosseney haben mehrere Lawinen Unheil angerichtet; eine begrub drei Leute in einem Gebäude, von denen zwei gerettet wurden, die andere zerstört. drei Häuser und verursachte den Tod von fünf Personen. Bal Lucerna ist mit der Außenwelt abgeschnitten; nur weiß man, daß zu Angrogna eine Lawine sechs Leute getödtet hat. Im Canavesanischen ist das Dorf Verney zerstört; fünfzehn Einwohner sind geblieben. Auch der Bal di Stora ist ganz durch Schnee gesperrt; doch hört man auch daher von Trümmern und Leichen. Im Bal di Macra sollen die Unglücksfälle furchtbar sein, zu Paradieses in der Provinz Cuneo zerstörte eine Lawine den Gasthof Croce d'oro im Kreise von Pinerolo wurden die Ortschaften Massello und Chiabrano schwer betroffen; das Dorf Balziglio ist ganz begraben, man hört

offenen Schlitten, und die Fahrt in der irischen Luft schien dem Kranken wohlzutun. Er war sehr gesprächig, plauderte von diesem und jenem und erkundigte sich wiederholt in einer Weise, die mir auffiel, nach meinem Gesundheitszustande. „Der Aufenthalt dort“ — und er deutete nach der Ferne, wo die Anstalt bereits sichtbar war — „wird dir gut thun. Man behandelt dort die Kranken, die an Congestionen leiden, sehr rationell! Sehr rationell!“ Er zündete sich eine neue Cigarette an, blies den Rauch in großen Wolken in die Luft und sah so heiter und vergnügt aus, als handle es sich um eine Lustpartie. Was ging in seinem kranken Geiste vor? Der General hatte ihm mitgetheilt, daß eine rationelle Behandlung seines Nervenleidens in einer Heilanstalt seine Gesundheit rasch wiederherstellen werde. Aber der Oberst wußte recht gut, daß das Ziel, dem wir zuzuführen, nichts anders war als eine Irrenanstalt. Und doch diese Gemüthsruhe, diese heitere Sorglosigkeit! Und dabei diese ängstliche Besorgniß um meine Gesundheit.

Die Natur der Bahnvorstellungen, die in diesem Augenblicke seinen kranken Geist beschäftigte, sollte mir bald genug klar werden.

Als wir in den Hof des Irrenhauses einfuhren, war der Oberst der erste, der aus dem Schlitten sprang und in das Haus eintrat, während ich dem Kutscher meine Ordres erteilte. Ich sah ihn, als ich ihm nachfolgte, im Hausflur sehr angelegentlich in flüsterndem Tone

von furchtbaren Leiden der Einwohner. Viele harrten 24 bis 30 Stunden unter den Schneemassen aus. Nachdem die meisten Bewohner ans Tageslicht gezogen waren, mußte man Schachte von 10 m. Tiefe graben, um dem hungernden Vieh beizuspringen. Es soll keine Mauer vom ganzen Ort mehr aufrecht stehen. In Coassolo, wo sieben Häuser vom Schnee zerstört wurden, ist nur ein alter Mann gerettet worden, der über 43 Stunden vergraben war, aber sich an einem jungen Ziegenbock gewärmt hatte. Uebrigens scheinen die Nachrichten im Vergleich mit dem großen Umfange der Katastrophe einstweilen noch ziemlich dürftig zu sein.

[Ein Beispiel der Wissenschaft im Dienste des frommen Betruges] wird aus Tunis berichtet. Dort haust bei der heiligen Stadt Kairwan, als Wächter eines mohamedanischen Heiligenschrins ein französischer Kenezat aus Rouen. Er war der Sohn eines Staatsministers unter der Monarchie, ward Mönch in einem Prämonstratenser-Kloster bei Avignon, ging dann zu den Trapisten in Algerien über und ward schließlich frommer Muselman in Tunis, wo er wahrscheinlich durch die Vermittlung Cambons zum Wächter jenes Schreins bestellt ward und von den reichen Spenden der Gläubigen lebt. Um letztere aber noch weicherziger zu machen, hat er sich vom Heiligenschein nach seinem Zimmer ein Telephon angelegt und beantwortet von hier aus die vielen und heikeln Fragen, welche die Moslems an seinen Heiligen stellen. Das Wesen des Telephons wird natürlich für letztere noch auf Jahre ein Geheimniß bleiben, welches ihnen viel Geld kosten wird.

[Sie wollen nach Afrika!] In dem Gemeinde-Amt eines Wiener Vorortes erschienen jüngster Tage drei Männer, welche auf die Frage des im Vorzimmer die Parteien empfangenden Dieners erklärten, sie kämen, um Auskünfte zu erbitten. Da dies alle Tage unzählige Male vorkommt, wies sie der Gemeindevorsteher an den betreffenden Beamten. Dieser, obwohl er die kuriosen Anfragen gewöhnt ist, fuhr doch vor Staunen außer sich zurück, als ihm der Wortführer ruhig replicirte, sie hätten um Auskünfte über das „deutsche“ Afrika. Sie seien, fügte der Sprecher bei, Knopfdrechsler, deren Geschäft jetzt elend gehe, und möchten ihr Glück bei den „schwarzen Mohren“ versuchen. Auf die Bemerkung des Beamten, er könne leider die gewünschten Auskünfte nicht erteilen, glaube aber kaum, daß in Angra Pequena und Kamerun jetzt schon Ausichten auf Erfolge für Drechsler wären, erwiderte

mit dem Director sprechen. Dann traten wir alle drei in das Familienzimmer des Arztes, wo uns eine würdige Dame mit violetttem Häubchen und langen Schmachtkloden im Alter von 40 bis 50 Jahren begrüßte, die der Director als seine Schwester Maria Zwanowna vorstellte.

Maria Zwanowna bereitete uns den Thee mit der Grazie eines alten Jüngferchens, das noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, und sie schmunzelte sehr freundlich, als der Oberst anfang, ihr sehr angelegentlich den Hof zu machen. Einmal bemerkte ich, wie der Oberst ihr etwas ins Ohr flüsterte, und wie sie dann einen ängstlichen Blick auf mich richtete. Sobald wir uns erwärmt hatten, bat ich den Inspector um eine Unterredung unter vier Augen und machte ihm Mittheilungen über den Zweck unseres Besuches. „Mein armer Kamerad!“ sagte ich am Schluß meiner Eröffnungen. „Ich hoffe, daß sein Leiden kein unheilbares ist.“ Der Director sah mich mit einem forschenden Blicke und mit einem feinen, kaum bemerkbaren Lächeln an. „Ich hoffe,“ sagte er dann, „daß auch Ihnen der Aufenthalt in diesem Hause sich wohlthätig erweisen wird.“ — „Mir? Ich verstehe Sie nicht!“ — „Darf ich bitten?“ Er machte den Versuch, mir den Puls zu fühlen. — „Was fällt Ihnen ein? Ich bin nicht krank.“ — „Sie sind es nach dem, was der Oberst mir über Sie gesagt hat. Und Sie begreifen wohl, daß einer von Ihnen beiden der Kranke ist, daß ich

Jener: Sie hätten in der „Gartenlaube“ gelesen, daß die Neger gerne Manchetten tragen, und da bedürfen diese guten Leute gewiß Knöpfe, die man ihnen ja an Ort und Stelle aus dem dort fabelhaft billigen Eisenbein herstellen könne. Vergebens waren die Einwendungen des Beamten gegen so sanguinische Hoffnungen. Sichtlich verstimmt, daß ihre Erwartung, bei der Gemeinde Auskunft über die billigste Route ins „deutsche Afrika“ und den besten Ort zur Etablierung der Knopfmacherei zu erhalten, eitel gewesen, gingen die guten Leute von dannen, um, wie sie sagten, sich „beim Gefandten“ die gewünschten Auskünfte zu holen.

[E i n e g e r e i m t e B e s c h w e r d e.] Am Donaukanal oberhalb der Brigittabrücke in Wien halten Abtheilungen von Trommlern und Hornisten der Militärkapellen ihre Uebungen ab. Ein Anwohner übersandte dem Generalcommando des zweiten Armeecorps eine Beschwerde, in welcher folgende Verse vorkommen:

„An der Spittelauer-Lände,  
Dort, wo bald die Stadt zu Ende,  
Wirden täglich die Soldaten  
Sich zu kriegerischen Thaten . . .  
Zwar ich liebe die Rekruten,  
Doch sie dürfen nicht so tuten,  
Und ich liebe die Soldaten,  
Wenn sie nicht so tuten thaten.  
Wenn bewegte Zeiten herrschen  
Oder wenn bei Truppenmärschen  
Laut die Wirbertrommeln rasen,  
Die Hornisten lustig blasen,  
Da glaub' ich als Patriot:  
Dieses thut dem Dienste noth.  
Aber schallen Mittags immer  
Zur Siesta mir ins Zimmer  
Von der Uebungs-Unglücksstelle  
Dieser Militäreapelle  
Regellose Productionen . . .  
Möcht' ich auf dem Monde wohnen.“

[S a r a h B e r n h a r d i] steht, wie einem Berliner Journal aus Paris berichtet wird, im Begriff, sich von ihrem Gemahl, dem Schauspieler Damala, scheiden zu lassen, da ihr ein reicher Engländer, der sie in der Rolle der „Theodora“ gesehen hat, Hand und Herz angeboten hat.

[E t w a s z u f r ü h.] In der ersten Nummer einer neubegründeten Zeitschrift stand unter anderem eine Zuschrift aus dem Publicum mit der Unterschrift: „Ein langjähriger Abonnent.“

[J ä g e r l a t e i n.] Eine größere Gesellschaft von Jägern befindet sich mit ihren Hunden in einer Waldschänke, die Tugenden der Hunde nach Möglichkeit heraufstreichend. Infolge eines Vorschlages machen die Jäger den

erst meine Beobachtungen machen muß. Sie haben keine schriftliche Beglaubigung?“

„Nein,“ sagte ich. „Der General wird Ihnen wohl die Fähigkeit zugetraut haben, den Berrückten von dem Gescheidten zu unterscheiden.“

„Om!“ fuhr der Arzt fort. „Es ist der seltsamste Fall, der mir in meiner Praxis vorgekommen ist. Zwei Herren kommen in meine Anstalt und jeder bezeichnet den andern als denjenigen, der meiner ärztlichen Pflege bedarf. Uebrigens giebt es ein leichtes Mittel, um aus dieser Situation herauszukommen.“ — „Und das wäre?“ — „Ich werde sogleich einen reizenden Boten nach der Stadt schicken. Bis dahin bitte ich Sie, in diesem Zimmer es sich bequem zu machen.“

Ich warf mich auf das Sopha und belächelte meine Situation. Die Fahrt hatte mich ermüdet, und ich schlief fest ein. Als ich nach einer Stunde wieder erwachte, stand der Director vor mir.

„Herr Major,“ sagte er, „ich bitte um Verzeihung —“

„Nun? Der Bote kann doch nicht schon zurück sein?“

„Nein. Aber ich weiß jetzt, woran ich bin.“

„Wieso?“ fragte ich.

„Der Herr Oberst hat meiner Schwester Verloben in aller Form einen Heirathsantrag gemacht, folglich ist er der Berrückte.“

Versuch, ihre Hunde ein Stück glühender Kohle apportiren zu lassen; aber selbst die gehorsamsten folgen diesmal dem Befehle nicht. Nur „Caro“, der älteste der Gesellschaft, sieht einen Augenblick unentschlossen vor dem unangenehmen Ding, dann — war es Zufall oder Ueberlegung — begehrt er etwas, was er als gut erzogener Hund sonst nie im Zimmer zu thun pflegte und bringt in nächster Secunde seinem Herrn das ausgelöschte Kohlenstück.

[A u s d e m S t u d e n t e n l e b e n.] „Ich lebe bereits von der Literatur,“ schrieb ein hoffnungsvoller Studiosus an seine Eltern, — da hatte er seine besten Bücher dem Antiquar verkauft, um seinen Speisewirth zu bezahlen.

[D a s A l t e r] — so behauptet ein Weltweiser unserer Tage — ist eine Sache, von der das weibliche Geschlecht in der Jugend gern zu viel, in späteren Jahren aber nie genug sagt.

## Deutscher Schulverein.

Wien, 5. Februar. In der am 3. Februar abgehaltenen Ausschußsitzung wurde dankend zur Kenntniß genommen, daß der „Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“ in Prag der Vereinskasse in Josefsstadt ein werthvolles zoologisches Museum gespendet, und eine weitere derartige Spende für eine andere Vereinskasse in Aussicht gestellt hat. Beschlossen wurde die Erweiterung der erst jüngst eröffneten, sehr gut besuchten Vereinskasse zu Königgrätz zu einer dreiclassigen, und die Anschaffung von Lehr- und Vermitteln an mehreren vom Vereine subventionirten Schulen. An zwei Schulen Böhmens wurde die Ertheilung des Industrialunterrichtes sicher gestellt. Ueber dem Bericht der Bibliothekscommission, laut welchem dem Vereine bisher an 2000 Bücher gespendet worden sind, wurde beschloffen, aus den gespendeten Büchern Schul-Lehrer- und Volksbibliotheken zusammen zu stellen. Schließlich wurden mehrere organisatorische Angelegenheiten erledigt.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 7. Februar.

[R e s i g n a t i o n.] Aus Pettau wird uns geschrieben: Der k. k. Notar Herr Franz R o d o j e g g hat seine Stelle als Bürgermeister der Stadt Pettau niedergelegt.

[T o d e s f a l l.] Aus Wahrenberg wird uns unterm 6. d. geschrieben: Heute ist nach kurzem Leiden Herr Josef S o n n s, Realitätenbesitzer und Holzhändler zu Fresen gestorben. In Sachsenfeld bei Cilli geboren, war derselbe anfangs d r Bierziger-Jahre Patrimonialbeamte, bis er in Fresen sein bleibendes Domicil aufschlug. Ende der Bierziger-Jahre in den Landtag gewählt, zeichnete sich Sonns durch Sachkenntniß, aufrichtige Sorge für das Volkswohl und d utsch-liberale Gesinnung derart aus, daß er bis zu seinem Lebensende bei allen Parteien in hohem Ansehen stand und alle möglichen Ehrenämter bekleidete. Seit dem Bestehen der Februar-Versaffung mehrere Male zur Candidatur aufgefördert, lehnte er zwar stets ab, dafür aber war er um so thätiger im Kampfe für die deutsch-liberale Sache. Groß ist die Trauer bei der bäuerlichen Bevölkerung in der Gemeinde Fresen und Umgebung, denn sie verliert in ihm den aufrichtigsten, uneigennützigsten Freund und Rathgeber. Friede seiner Asche!

[T u r n g a u.] Der diesjährige Gaurtag des südösterreichischen Turngaues wird Sonntag den 15. Februar d. J. und zwar in Graz abgehalten werden. Obwohl der Sitz der Gaurturnvertretung derzeit Cilli ist, so hat doch der Gaurturnrath Graz als Versammlungsort gewählt, weil sich daselbst die zahlreichsten Vereine des Gaues befinden und insbesondere bei der jetzigen Jahreszeit dort auch eine größere Betheiligung der Delegirten zu erwarten ist. Letztere werden eingeladen, sich bereits den Abend vorher — um 8 Uhr im Hotel „Röß“, Mariahilferstraße, wo zugleich der Turnverein „Turnerschaft“ eine Kneipe abhält, zu einer Vorbesprechung einzufinden; der Gaurtag selbst findet schon Sonntag um 9<sup>1/2</sup> Uhr an-

mittag im gleichen Locale statt, während für den Abend an die Delegirten die Einladung zu der vom „allgemeinen Turnverein“ arrangirten Kneipe ergeht. Die den Gauvereinen ohnehin bekannt gegebene Tagesordnung des Gaurturntages enthält sehr wichtige Verhandlungsgegenstände, weshalb die vollzählige Vertretung sämtlicher Vereine höchst wünschenswerth erscheint.

[C i l l i e r M ä n n e r g e s a n g v e r e i n.] Die 1. diesjährige Mitglieder-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines findet Mittwoch den 11. Februar d. J. im groß'n Casinosaale statt. Dem Fasching Rechnung tragend besteht das Programm fast ausnahmslos aus Nummern heiteren, ja komischen Charakters; es wird hauptsächlich aus letzterem Grunde die Mitwirkung des Damenchores diesmal unterbleiben. Die Vereinsleitung mußte auch von ihrer Absicht, heuer wie im Vorjahre eine Operette zur Aufführung zu bringen, absteigen, weil die Aufstellung einer Bühne mit geradezu unüberwindlichen Hindernissen verbunden ist. Dessenungeachtet wird aber dem Publicum auch in scenischer Beziehung eine Ueberraschung angeboten werden. Um die erforderliche Ordnung bezüglich des Eintrittes zu Vereinsproductionen herzustellen, wurde der Beschluß gefaßt, daß außer den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern und den mit denselben im gleichen Haushalte lebenden Familienangehörigen, ferners jenen, welche das Entrée per 1 fl. respective für Familien mit 2 fl. bezahlen, nur solche Personen eingelassen werden, welche sich mit der auf ihren Namen lautenden und zugleich mit dem Namen des Ausstellers versehenen Karte ausweisen. Die Rücksicht auf die Räume und die unterstützenden Mitglieder rechtfertigen diesen Vorgang sicherlich. Letztere werden übrigens gebeten, auch ihre Mitgliederkarten mitzunehmen.

[D a s K r ä n z c h e n d e r C i l l i e r F e u e r w e h r.] Leuchtende Transparente mit den Emblemen der Feuerwehr und eine äußerst geschmackvolle in den deutschen Farben gehaltene Decoration schmückten die Zugänge zu den Casinosälen, in welchen am verfloffenen Donnerstage die freiwillige Feuerwehr ihr Kränzchen veranstaltete. Wir können, ohne überschwänglich zu werden, sagen, daß dieses Kränzchen endlich die bisher latente Carnevalskluft unserer Einwohnerschaft entfesselte und gleichzeitig den Beweis erbrachte, daß der gemeinnützige Verein die Sympathien aller Kreise der Stadt voll aufgenießt, denn unter den zahlreich erschienenen Gästen bemerkten wir neben einer reizenden Damen- und Mädchen-Flora die Vertreter sämtlicher Behörden. Die Feuerwehr hatte aber auch alles angestrengt, um ihren Gönnern und Förderern einen recht genussreichen Abend zu verschaffen. Sie hatte eingedenk der Worte Goethe's: „Man kann nicht stets das Fremde meiden“ von Graz die Capelle des 87. Infanterie-Regimentes kommen lassen — obzwar das Gute diesmal nicht so ferne lag. Daß unter so bewandten Umständen der Tanz ganz besondere Huldigungen und erst in vorgerückter Morgenstunde seinen Abschluß fand, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen. — Am Vorabende des Kränzchens, gleichsam als Präludium zu letzterem, concertirte die genannte Regimentcapelle unter der Leitung ihres Capellmeisters Blaschke. Der Besuch dieses Concertes war ein so zahlreicher, daß die gewiß für hiesige Verhältnisse geräumigen beiden Säle des Casinos zu beengt erschienen und später eingetroffene Gäste kaum ein Plätzchen mehr erobern konnten. Selbstredend fanden die Musikvorträge reichlichen Beifall, wenngleich das Programm für ein Concert, und zwar in einer Stadt, die einen Musikverein, eine Musikschule etc. aus eigenen Mitteln erhält, — wenig Anziehungskraft besaß und fast durchwegs ostgehörte Nummern leichtesten Genres umfaßte. Indes, wir wollen annehmen, daß dem Leiter der Capelle die hiesigen Musikverhältnisse unbekannt waren und er nur de.u. allgemeinsten Geschmacke Rechnung zu tragen beabsichtigte. — Der Feuerwehr selbst aber ist zu den Erfolgen, welche sie an beiden Abenden erzielte, bestens zu gratuliren. Ihre Bemühungen verdienen

[Die hiesige evangelische Gemeinde] hat in ihrer Plenarversammlung dem Herrn Pfarrer Knießner für dessen Glaubensmuth und wahrhaft christliche Nächstenliebe, welche er durch die Rede am Grabe des Gutsbesizers Kautschisch in Lichtenwald bethätigte, einstimmig den Dank ausgesprochen.

[Ferialverbindung „Germania“.] Die Statthaltereirei hat nunmehr die geänderten Satzungen der Ferialverbindung deutscher Hochschüler in Untersteiermark „Germania“ mit dem Sitz in Cilli genehmigt. Der Eröffnungscummers dürfte in den Osterferien in Cilli abgehalten werden.

[Zu den Handelskammerwahlen.] Das allgemeine Wahlcomité hat beschloffen, u. A. auch folgende Herren im Unterlande zur Wahl für die Handelskammer zu empfehlen: in der Handelsseccion: Julius Pfriemer, Weinhändler in Marburg — Carl Traun, Kaufmann in Cilli — Johann Grubitsch, Kaufmann in Marburg; in der Gewerbe-seccion: Cajetan Pabner, Fabriksbesitzer in Marburg, Anton Maffatti, Juwelier in Marburg, Johann Sutter, Seifensieder in Gonovich, Gustav del Cotti, Seifensieder in Rann, Josef Leeb, Schneidmüller in Marburg, Carl Scherbaum j., Dampfmühle-Besitzer in Marburg, Eduard Candolini, Bergwerksbesitzer in Bölschach.

[Verein zur Hebung der Pferdezucht.] Zu Folge Verlegung der auf den 10. und 11. Februar d. J. ausgeschriebenen allgemeinen Versammlung der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft auf einen späteren Zeitpunkt wird auch die mit derselben stets in Verbindung gebrachte und für den 10. Februar Nachmittag ausgeschriebene General-Versammlung des Vereines zur Hebung der Landes-Pferdezucht in Steiermark vertagt und die neuerliche Ausschreibung derselben rechtzeitig stattfinden.

[Aus Lichtenwald] wird uns geschrieben: Dr. Alfred Wahr, der hier im October sich als practischer Arzt niedergelassen hatte, und von deutschen Besitzern subventionirt wurde, hat uns am 24. Jänner in ziemlich befremdender Weise den Rücken gefehrt, um sich in Ratschach anzusiedeln. Wir decken über seine Handlungsweise den Schleier des mitleidigen Vergessens und fügen nur bei, daß die deutsche Partei an ihm keinen Verlust zu beklagen hat.

[Druckfehler.] Die in unserer letzten Nummer veröffentlichte Studie „Die Polen“ von Professor Marek enthält einige recht tolle Druckfehler, die eine Berichtigung erheischen. So heißt es: Warschau hat 34.000 (statt 340.000) Einwohner, darunter 35.000 Juden. Weiters wurde der Name des Generals Bem in Venis verballhornt.

[Die diesjährigen Affentirungen] im Ergänzungsbezirke des 87. Infanterie-Regimentes beginnen in Cilli am 2. März und endigen am 28. April in Lichtenwald.

[Unsere Zigeunerfamilie.] Bekanntlich ist seit Jahr und Tag in Cilli die aus neun Köpfen bestehende Zigeunerfamilie Simon, über deren Zuständigkeit die politischen Behörden einen Federkrieg führen, internirt. In letzterer Zeit nun wurde dieser Familie eine freiere Bewegung aus Anlaß ihres Handels mit Pferden gestattet. So kam es denn, daß sie bis Linz gelangte. Da nun in Folge der strengen Kälte ihre edlen Thiere erfroren, das Geschäft also ruiniert wurde, so sah die Familie sich wieder genöthigt nach Cilli zurückzukehren. Doch reisen kostet bekanntlich Geld, und so schrieb denn der Chef der Familie an das hiesige Stadtamt um einen „Reisevorschuß“ von 50 Gulden.

[Ein Pseudobischof.] Jenes Individuum, von dem wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, daß es sich für einen Bischof ausgegeben und dadurch einen Bauer in Prossindorf, Namens Georg Kováč, (nicht Jakob Kováč, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten,) nebst guter Verpflegung auch um einen Geldbetrag geprellt habe, wurde gestern dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert. Es ist dies ein großer, hagerer, herabgekomm-

nahezu zerfetzten Kleidung, welche nichts weniger als darnach angethan ist, den mit einem Schnurrbart versehenen Träger zu einem Kirchenfürsten zu stempeln. Man kann es auch beim Anblicke dieses Individuums nicht begreifen, wie überhaupt eine Täuschung möglich sein konnte, ja es ist nicht ungerechtfertigt, den normalen Geisteszustand des Getäuschten zu bezweifeln. Zu Protokoll genommen, gab der Pseudobischof an, er sei zu dem Bauer, den er schon früher gekannt habe, gegangen, sei von demselben sehr freundlich aufgenommen worden. Der Bauer habe sein Bestes aufgetischt, so daß sie jeden Abend betrunken gewesen seien. Eines Abends sei es nun dem Bauer eingefallen, ihn zu fragen, ob er auch Messe lesen könne. Er habe nun, diese Frage bejahend, sich über den Tisch geneigt, und habe so in seinen Bart hinein gebrummt, während der Bauer hinten stand und ihn mit einem Topf voll glühender Kohle anröcherte. Hierauf habe er auch zu predigen angefangen, indem er dem andächtig lauschenden Bauer viel unverständliches, tolles Zeug vorsprach. Zu seine:n Zuhörer haben sich in den späteren Abenden auch des Bauers Eheweib, dessen Magd und Junge gesellt. Der Bauer habe ihn nicht nur auf das nobelste bewirthet, sondern ihm auch für das Messelesen und Predigen nach und nach 48 fl. gegeben. Mit der Zeit sei jedoch dem Bauer die Besorgniß aufgekommen, daß die Messen doch nicht genug „gut“ seien, er habe ihn aufgefordert, das Geld zurück zu geben, um es nach Maria Zell zu tragen und dort heil. Messen lesen zu lassen. Daraufhin sei er (der Pseudobischof) aus dem Bauernhause entwichen, habe sich solange herumgeschlagen, bis er von der Gensdarmrie ergriffen und dem Gerichte eingeliefert wurde.

[Verschüttet.] Eine Schneelawine, welche zu Ende der verflossenen Woche vom Plechiga-Berge bei St. Lorenzen a. d. R. B. niederrollte, begrub fünf Holzknechte in der Thalsohle, davon erst drei trotz der sofort mit rühmstwerther Anspannung angestrebten Rettungsarbeiten, als gräßlich verstümmelte Leichen ausgegraben werden konnten.

[Kraub.] Der Grundbesizers-Sohn Blas Kavo wurde von dem Tagelöhner Jacob Weissenbacher auf der Brunnwasserbrücke bei Pettau überfallen. Der Attentäter versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf, hielt ihm mit einem Tuche den Mund zu, raubte ihm die aus zwei Gulden bestehende Baarschaft und ergriff sodann die Flucht. Er wurde in eß bald eruiert und verhaftet.

**Gingefendet.\*)**

Löbliche Redaction.

Anknüpfend an das „Gingefendet“ in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes, welches die Seccatur der hiesigen Verzehrungssteuerpachtung bespricht, können wir nicht umhin dasselbe vollinhaltlich zu bestätigen, und hier öffentlich zu erklären, daß die Mäncüne und Bosheit einiger Beamten dieser lebenswürdigen Pachtung schon etwas an's Unerträgliche streift.

Es ist richtig, daß das Amt eines Mannes, der eine Steuer überhaupt einzuheben hat, darum nicht beneidenswerth ist, weil die Mehrzahl der Steuerträger durch strenge Ausübung dieses Amtes sehr oft zu ungelegener Zeit molestirt wird; nun aber gar das Amt eines Verzehrungssteuerbeamten, welches darum ein doppelt unangenehmes ist, weil bei strenger Ausübung seiner Pflicht er dem der Verzehrungssteuer unterstehenden Gewerbe ohne alle böse Absicht schon belästigend, und sehr häufig hemmend entgegentritt. Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß ein mit einem solchen Amte Bestuenerter von demjenigen, den er mit seinen Besuchen erfreut, gar nie besonders gerne gesehen wird.

Die Verzehrungssteuer ist eine von den allerlästigsten Steuern, und ist jener Geschäftsmann, der ein der Verzehrungssteuer unterlie-

gedes Geschäft besitzt, ohnedieß ein armer Teufel. Wenn nun aber die Ausübung dieses Amtes oft in Händen liegt, die dem betreffenden Geschäftsmanne alle möglichen Prügel unter die Füße werfen, damit er sich einer Gefällsübertretung, und sei es auch die allerkleinste, zu Schulden kommen lassen muß, ja, noch mehr, wenn Anzeigen über seit Decennien in der Ausübung ihres Geschäftes als makellos und ehrenhaft dastehende Männer erstattet werden, die dann bei der Verhandlung sich als gänzlich unwahr, und vom Zaun gebrochen erweisen, dann ist es nicht zu wundern, wenn ein allgemeiner Unwille gegen diese Verzehrungssteuerpachtung unter den betreffenden Gewerbetreibenden sich kund giebt.

Es wäre, glauben wir, auch allerdings Sache der betreffenden k. k. Finanzämter, besonders des hiesigen Finanzcommissariates, darüber zu wachen, daß nicht nur dem Verzehrungssteuerpächter sein gutes Recht gewahrt werde, sondern auch darüber, daß die betreffenden Parteien nicht muthwilliger und böswilliger Weise von den Organen der Verzehrungssteuerpachtung chicanirt werden, um nöthigenfalls höheren Ortes über das Gebahren dieser Pachtung zu relationiren.

Wir geben gerne dem Pächter, was des Pächters ist, verwahren uns jedoch gegen alle Uebergriffe, wiederum wir noch einen Herren für das hiesige Vorgehen in Verzehrungssteuer-Angelegenheiten finden werden.

Die von der Verzehrungssteuerpachtung bedrückten Geschäftsleute Cillis.

**Dankfagung.**

Das Cillier Militär-Veteranen-Kränzchen, welches am 2. Februar in den Casino-Localitäten abgehalten wurde, war sehr animirt, und es zeigt, daß sich dieser wohlthätige Verein einer allgemeinen Beliebtheit erfreut dadurch, daß das Kränzchen von den ersten Spitzen der Civil- und Militärbehörden durch ihren werthen Besuch beehrt wurde, es erschienen Herr Bezirkshauptmann Statthaltereirath Paas, Herr Gerichtshof-Präsident und Hofrath Heinricher, die Herren Major Schäffer und Brassieur. — Die Landesgerichtsräthe Garzerolli und Pesari, Rathsecretär und Vorstand des städtisch del. Bezirksamtes Herr Lulel, Herr Abt Ritter v. Bretschko, der Amtsvorstand des Stadtamtes Herr Guth — fast alle Herren Gerichtshofadjuncten, Auscultanten Postbeamten, mehrere Herren Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, der Herr Feuerwehrrhauptmann Sima und sehr viele Cillier Bürger. Nachdem durch diesen zahlreichen Besuch dem Unterstützungs-fonde ein namhafter Betrag zufließ, so sieht sich der Cillier Militär-Veteranen Verein angenehm verpflichtet, sowohl allen Gönnern und Freunden, die das Kränzchen durch ihren Besuch beehrt und zahlreiche Ueberzahlungen geleistet haben als auch der bewährten Cillier Musikvereinscapelle, welche durch Vortrag ihrer gelungenen Tanzpiecen, die allgemeine Zufriedenheit errungen hat, so wie Herrn Steueramtsadjuncten Melle als Tanzarrangent, und den Lufferer Veteranen für ihren Besuch den wärmsten Dank auszusprechen.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
relativer alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
 Magen- und Blasenkatarrh.  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

\* ) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht

**Volkswirtschaftliches.**

**Credit- und Vorschuss-Verein in Cilli.**

Mit der Gründung ihres Vorschuss-Vereines hat die Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli einen Schritt gethan, dessen Folgen ohne Zweifel wesentliche Vortheile bei der Beschaffung von Geld in sich schließen werden. Eine gesunde Concurrenz schadet nie, sie ist in ihren Wirkungen für das betheiligte Publicum vortheilbringend, und regt andererseits wieder zu erhöhter Thätigkeit an, welche die momentanen Gewinnströme der Concurrenten deckt. Wenn in einer so kleinen Stadt wie es Cilli ist, nunmehr drei Geldinstitute existiren, die, wie wir annehmen wollen, alle auf gesunder Basis stehen, so ist es wohl klar, daß das geldsuchende Publicum in erster Linie sein Vergnügen daran haben kann. Die Absicht der Gründung eines Vorschussvereines seitens unserer Sparcassa ist nicht neuen Datums, sie fällt vielmehr in eine Zeit, wo er noch ohne Concurrenz dagestanden wäre, wenn die factische Gründung jedoch erst jetzt erfolgte, so sind dabei Verhältnisse maßgebend gewesen, die nicht von allgemeinem Interesse sind. Es ist wohl nicht notwendig, erst zu sagen, daß die Tochteranstalt unserer Sparcassa nur auf national-ökonomischer Grundlage stehen kann, und es könnte fast Wunder nehmen, als diese Gründung in der Presse slavischer Tendenz mißfällig beurtheilt würde, wenn man nicht wüßte, daß die slovenischen Geldinstitute weit eher nationale als ökonomische Interessen verfolgen. Man nehme uns diese Bemerkung nicht übel: sie ist nur in der Erinnerung an die malitiosen Notizen entstanden, welche einige slovenische Zeitungen im letzten Frühjahr brachten, als von unserem Vorschussvereine die Rede war. Die Absicht, die die Sparcassa mit der Gründung des neuen Institutes hatte, ist so klar und so edel, daß billigerweise niemand daran zweifeln sollte; es freut uns übrigens constatiren zu können, daß diese Absicht auch schon von Personen practisch gewürdigt wird, über deren Nationalität nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Die wohlthätige Wirkung der Tochteranstalt unserer Sparcassa äußerte sich schon zur Zeit, als sie noch in den Windeln lag, und es wird wohl kaum jemand ernstlich bestreiten wollen, daß die Zinsfußermäßigung im Darlehensgeschäfte seitens des dritten hiesigen Geldinstitutes eine Wirkung jener frischen jungen Concurrentin war, die nun mit dem Reize ihres Daseins die Aussicht bietet, daß die spröden Capitalisten in ihren Zinsansprüchen sich ein wenig mehr den allgemeiner geltenden Percentfüßen accomodiren, und dadurch jene Verwohlfeilung der Darlehen bei den Posojilnicas ermöglichen werden, wie sie von deren Wortführern ja ohnehin mit so viel comödiantenhafter Sehnsucht und Kraftverschwendung in der Deffentlichkeit herbeigewünscht werden.

Der Vorschuss-Verein der Cillier Sparcassa tritt, vorläufig mit 100.000 fl. ausgestattet, in den edlen Kampf ums Volkswohl ein, den Statuten gemäß beginnt die Wirksamkeit des neuen Vereines nach Aufnahme der ersten 20 Mitglieder. Der niedrigste Credit welcher gewährt wird, ist 25 fl. der höchste darf vorläufig 10.000 fl. nicht überschreiten.

Die Mitgliedschaft ist an den im Sprengel des Kreisgerichtes Cilli befindlichen Wohnsitz gebunden, die Haftung ist eine beschränkte und reicht nur bis an die Höhe des gewährten Credits. Jedes Mitglied hat vom gewährten Credit 5 Percent zum Sicherheitsfond und 1/2% als Beitrag zum Reservefond binnen Monatsfrist zu erlegen, so daß, wenn also jemand 100 fl. Credit nimmt, 5 fl. 50 kr. für die genannten Fonde zu erlegen kommen, welche Beträge natürlich Eigenthum des Creditinhabers bleiben. An der Spitze des Vereines steht ein von den Mitgliedern und dem Sparcassa-Ausschusse zu wählendes Comité. Dieses besteht aus 7 Mitgliedern, wovon 4 in das Censoren-Comité gewählt waren. Ins Comité sind nur Personen wählbar, welche einem anderen Creditinstitute nicht angehören, und mindestens 100 fl. Credit in Anspruch nehmen. Das wäre

so ungefähr das Am und Auf aus den Statuten unseres neuen Creditinstitutes. Bei dem Umstande als es nicht zur höheren Verzinsung von Capitalien gegründet wurde, sondern den eigentlichen Zweck der Vorschusscassen, die billige und leichte Beschaffung von Geld verfolgen wird, wie es im Schatten unserer Sparcassa gar bald wachsen und gedeihen. Das Comité wird ohne Zweifel aus Männern bestehen, in welchen sich Umsicht mit Ambition für die Sache paaren.

[Amerikanische Schnittreben.] Ueber Anordnung des Landesausschusses werden aus der Marburger Weinbauschule amerikanische Schnittreben dem Gute Binarje bei Gonobitz und der landwirtschaftlichen Filiale Windisch-Feistritz unentgeltlich abgegeben.

[Markt-Bericht Nr. 129 vom 4. Februar von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft Nürnberg.] Das Geschäft vollzog sich fortwährend in sehr ruhiger Haltung. Bei sehr schwacher Nachfrage vollziehen sich Verkäufe bei gedrückten Preisen langsam und schleppend. Die Zufuhren betragen seit Montag ca. 300 Ballen. Stimmung sehr ruhig.

**Notirungen:**

Marktwaare Ia. M. 70—75. — Marktwaare IIa. M. 60—65. — Marktwaare IIIa. M. 50—55. — Würtemberger Ia. M. 90—95. — Würtemberger IIa. M. 65—75. — Würtemberger IIIa. — —. — Gallertau Siegelgut: Wolnzach Ia. 105—110. — Siegelgut Wolnzach IIa. M. 70—80. — Gallertauer Ia. Markt 85—90. Gallertauer IIa. M. 65—75. Spalter Land: leichtere Lagen 110—115. — Utmärker M. 55—63. Polnische Ia. Markt 95—100. — Polnische IIa. M. 60—75. — Polnische IIIa. M. 60—75. — —. — Badischer Ia. Markt 75—85. Badischer IIa. M. 55—62. — Badischer IIIa. M. — —. — Elsaßer Ia. M. 70—75. — Elsaßer IIa. M. 55—65. Mischgründer Ia. M. 70—75. Für Auswahl aus Partien M. 5 mehr.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Jänner 1885 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 7.32, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 2.58, Aukurus fl. 5.20, Hirse fl. 5.53, Haide fl. 5.37, Erdäpfel fl. 2.68 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.15, Kornlagerstroh fl. 1.80, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —.90. Preise pro Februar 1885. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 u. 60 kr., Schweinefleisch 56 u. 60 kr. Schöpfenfleisch — fr.

**Course der Wiener Börse**

vom 7. Februar 1885

Goldrente . . . . .	106.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	83.45
„ „ „ in Silber . . . . .	84.—
Märzrente 5% . . . . .	99.05
Banfactien . . . . .	866.—
Creditactien . . . . .	303.40
London . . wista . . . . .	123.70
Napoleon'd'or . . . . .	9.77
f. l. Münzducaten . . . . .	5.80
100 Reichsmark . . . . .	60.30

**Georg Fr. Brunner,**  
**Hopfen-Commissions-Geschäft**  
**Nürnberg,**  
 besorgt Verkauf von  
**Hopfen zu billigster Bedienung.**  
 Altrenommirte Firma!

Prämirt mit 18 Medaillen und Diplomen.

**LEDERNAHRUNGSFETT**  
 von **J. BENDIK** in  
**ST. VALENTIN**  
 FRÜHER  
**BAD HALL**

**Warnung!**  
 Wegen Fälschung oder Verwechslung mit anderen dem Lederzeug oft sehr schädlichen Nachahmungen, welche neuerer Zeit so häufig am Markte kommen, bitte genau am gleichen Deckel mit der Schutzmarke zu achten. — Nach nahezu 30jährigen Versuchen als Lederersohn und erlernter Gerber, ist diese Erfindung erreicht und mit k. k. Patent für Oesterreich und Ungarn vor Nachahmung geschützt worden, welche Vorzüglichkeit für **Schuhwerk, Geschirr und Wagenleder**, sowie auch für **Maschinenriemen** durch Atteste und widerholt nach **mehrfähriger** Verwendung, sowohl von hoh. Militärbehörden als auch von Angehörigen aller Stände bestätigt erscheint, und hat derart Anklang gefunden und durchgegriffen, dass es an **Jagdschuhwerk** des Allerhöchsten Hofes und mehrerer europäischen Höfe benützt und versendet wurde.

**Niederlage für Untersteiermark**  
 in Cilli bei Herren **TRAUN & STIEGER**,  
 sowie lagernd in **Graz** bei H. L. Kroath, in **Pettau** bei H. E. Jurza, in **Marburg** bei H. J. Martinz, sowie in den meisten gröss. Orten der Monarchie.

**Preise pr. Dose** zu 5 Kilo fl. 10.—, 2 1/2 Kilo fl. 5.—, sogenannte 1/4 Dose 40 Deka fl. 1.—, 1/2 Dose 18 Deka 50 kr., 1/4 Dose 8 Deka 25 kr., 1/8 Dose pr. 100 Stück fl. 12.50.

Wiederverkäufer und Militär bei grösserer Abnahme Rabatt. Diesbezügliche Offerten empfohlen.  
**Hauptversandt-Depot St. Valentin a. d. W., N.-Ö.**

903-10

Nach der Schweiz, Frankreich, Belgien, Amerika und England am billigsten  
 via Innsbruck-Arlbergbahn.  
 Ausgabe von Fahrkarten für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Alle Auskunft über Reisetouren im In- und Auslande ertheilt gratis  
**Carl Hunold,**  
 Innsbruck, Erlenstrasse 13.  
 Internationales Verkehrs-Bureau.

**D. Leonardt & Co.**  
 k. k. priv.

*Kugelspitzen-Federn*

„σφρηα“  
 passen für jede Hand,  
 ermüden nicht  
 den Schreibenden, gleiten  
 sanft und angenehm auch über  
 das rauheste Papier.

**Zu haben bei**  
**JOH. RAKUSCH,**  
 Herrengasse Nr. 6.

Die Unglücksfälle, die in jüngster Zeit mich theils getroffen, theils bedroht haben, haben meinen Gemüthszustand in so ernster Weise angegriffen, dass mir der ärztliche Rath ertheilt wurde, in der nächsten Zeit der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten mich zu enthalten und mich auf eine sorgfältige Pflege meiner Gesundheit im engsten Kreise meines Hauswesens umso mehr zu beschränken, als auch ein hartnäckiges Fussleiden, seit Monaten andauernd, mir die Entsayung auferlegt, meinen Wohnsitz nicht verlassen zu dürfen.

Ueberzeugt, dass diese Umstände allgemein bekannt sind, und dass ich deshalb auf die wohlwollende Nachsicht aller Mitglieder der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft mit Sicherheit rechnen darf, bin ich, von dem lebhaften Wunsche durchdrungen, in der nächsten allgemeinen Versammlung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft persönlich den Vorsitz zu führen, zu dem Entschlusse gelangt, anzuordnen, dass die für den 10. und 11. Februar d. J. bereits ausgeschriebene allgemeine Versammlung vorläufig vertagt werde, indem ich mir vorbehalte, im Einvernehmen mit dem Central-Ausschusse die allgemeine Versammlung in einem späteren Zeitpunkte abzuhalten, in welchem, wie ich hoffe und wünsche, die Verhältnisse mir gestatten werden, meinen Verpflichtungen als Präsident der Gesellschaft persönlich nachkommen zu können.

Schloss Pöls, den 3. Februar 1885.

Max Freiherr von Washington.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

# Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Reizhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophulose, Rhachitis, Schwäche und Anorexien, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in WIEN bereitetem unterphosphorigsauren

## Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Herzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

### Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Anauiagefordert bezeuge ich Ihnen hiemit mit Vergnügen, daß ich Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup seiner leicht assimilirbaren Eigenschaft und vortrefflichen Wirkung wegen in allen Fällen von Blutarmuth, Serophulose, namentlich aber in der Kinderpraxis und dort, wo eine Steigerung der gesunden Lebenskräfte notwendig ist, nicht nur anwende, sondern auch jedem anderen Eisenpräparate vorziehe.

St. Egid am Neuwald, 31. März 1884.

J. Kunz, prof. Arzt.

Ein Freund, der schon längere Zeit brustkrank ist und dem ich erzählte, daß ich mit einem ähnlichen Leiden behaftet war und mich ihr vorzügliches Kalk-Eisen-Syrup vollkommen herstellte, ersucht mich, ihm 6 Flaschen dieses vorzüglichen Medicamentes per Nachnahme senden zu lassen.

Friedendorf, bei Budigsdorf, 30. Mai 1884.

Alois Knirsch.

Erzuche mir wieder 5 Flaschen Ihres vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrup's per Postnachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet, indem der Husten bereits abgenommen, das nächtliche Schwitzen ganz aufgehört hat.

St. Egid am Neuwald, 31. März 1884.

Johann Gruber, Zimmermeister.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beidseitig prototyp. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,  
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-  
bach: J. König, Gonobitz: J. Pospisil. Graz:  
Anton Hedwed. Leibnitz: D. Ruppheim. Marburg:  
G. Bancalari. Pottau: C. Behrbalk, S. Eliafch.  
Radkersburg: C. Andrien. Wolfsberg: A. Guth.

## Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versand aus unseren renomirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.			
Gesinde Kaffee, gutschmeckend	3,20	Java grün kräftig delicat	5,—
Rio, fein kräftig	3,50	Goldjava, extrafein milde	5,20
Santos, ausgiebig rein	3,75	Portorico, aromatisch kräftig	5,30
Cuba, grün kräftig brillant	4,20	Perl Kaffee, hochfein grün	5,90
Perl Moecca afr., echt feurig	4,45	Java, grossbohngig hochfein delicat	5,95
Ceylon, blaugrün kräftig	4,95	Arab. Moecca, edel feurig	7,20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W.			
Congograss, ohne Staub fein	1,70	Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Congo, extrafein	2,60	Jamaica-Rum, Ia 4 Liter	4,20
Souchong, superfein	3,70	Caviar, Ia 4 Kilo netto	7,50
Pecco Souchong, extrafein	4,90	„ milde gesalzen 1 „	2,50
Kaisermelange, Familienthee	4,20	Sprotten, circa 240 Stück	1,50
		Delicatessen per 2 Kst. circa 480 Stück	2,50

802-18 Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & CO., HAMBURG, Weltpost-Versand.

\*\*\*\*\*

## Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser

Wien, echtes und

I. Bogneragasse Nr. 2 Vegetabilisches Zahnpulver

sind die bewährtesten und berühmtesten Heil- und Zahnreinigungs-Mittel.

### Aerztliches Zeugniß.

Das Anatherin-Mundwasser vom k. k. Hofzahnarzte J. G. Popp in Wien, I. Bogneragasse Nr. 2, äussert sich vorzüglich wohlthätig und heilend bei Krankheiten des Zahnfleisches, welche in Auflockerung, Entfärbung u. üblem Geruche desselben ihren Grund haben.

Gestützt an Erfahrung kann Fertiger nicht unterlassen, jenes Mundwasser allen Mund- und Zahnleidenden bestens anzuempfehlen.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver ist auch ein vortreffliches Mittel, die Zähne von dem so lästigen Zahnstein zu befreien und dieselben immer weiss zu erhalten, sowie vor dem Umsichgreifen des Uebels zu bewahren.

Hohenmauth (Böhmen).

Dr. Josef Strasak,  
Stadt- und Gerichts-Physikus.

3-4

Depot in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Apoth., F. Pellé, Kaufmann. — Rann: J. Snidersi, Apoth. — Wind-Landsberg: S. Vaculik, Apoth. — Gonobitz: Joh. Pospisil, Apoth. — Gurkfeld: Fr. Bömches, Apoth. — Stein: J. Močnik, Apoth. — Wind-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apotheker. — Windischgraz: G. Kordik, Apotheker.

\*\*\*\*\*

## Sebastian Leopold,

Glanzwichs-, Nachtlichter-, Lederfett- & Metall-Putz-Pasta-Fabrik,

Siegellack- & Reis-Niederlage,

Graz, V., Gries, Karlsruherstrasse Nr. 3.

empfeilt bestens seine von sämtlichen k. k. Truppenkörpern und von den Herren Thierärzten als vorzüglich anerkannte und auf den Ausstellungen von Graz und Triest prämiirte



## Roh-Vaseline,

vorzüglichstes Lederfett und Hufsalbe

(absolut säurefrei).

Dieselbe macht das Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht und wirkt ausserordentlich zu seiner Bewahrung vor schädlichen Einflüssen. Als vortrefflichstes und billigstes Stiefelfett sei sie zur beginnenden Saison Jedermann bestens empfohlen.

NB. Meine echte Brillantine-Metall-Putz-Pasta ist in schönen Blechdosen und auch in Holzschachteln gefüllt. Auch wird echtes Brillantine-Putz-Pulver per Kilo billigst verkauft. 83-3

Roh-Vaseline zur Bequemlichkeit auch bei den Herren Alois Walland und Eduard Fanning in Cilli.

# Eine Partie PAPIERSÄCKE

(ca. 35.000) Prima-Qualität,

sind billig zu verkaufen.  
Näheres in der Administration.

Gründet 1855.  
Älteste und grösste  
Annoncen-Expedition  
**HAASENSTEIN & VOGLER**  
(OTTO MAASS)  
WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffsfahrts-Pässe etc. etc. etc.

an alle Zeitungen des in- u. Auslandes.  
Prompte, discrete u. billige Bedienung.  
Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht gratis.

## Dienst-Antrag.

Ein geprüfter Grundbuchsführer, laut ämtlichen Zeugnisses ausgezeichneten Grundbuchsarbeiter, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in allen Concept- und Kanzlei-Arbeiten bewandert, wünscht in einer Gerichts-, Notariats-, Advocaturskanzlei oder bei einem Gemeinde-Bezirksamte einen seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechenden Dienstposten. Derselbe musste in Folge nationaler Gehässigkeiten seinen letzten Dienstposten verlassen, und stehen demselben die besten Referenzen erster deutscher Männer zu Gebote.

Hochgeneigte Zuschriften werden an die Redaction dieses Blattes unter „Grundbuchsführer“ erbeten.

46-



## Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1,

Älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospective umsonst.

744-30

**Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster**  
wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **28 fr. ö. W.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25

**Dr. Behr's Nerven-Extract**  
ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schläg, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Sicht- und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung **70 fr. ö. W.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in Cilli in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.

**Bezug von Rigaer Leinsamen.**  
Jene Landwirthe Steiermarks, welche Original-Rigaer Leinsamen, das Kilogramm um 20 kr. sammt Verpackung, zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihre Bestellungen rechtzeitig an das Secretariat der Landw.-Gesellschaft, Hofgasse 8, unter Anschluss des für das bestellte Quantum entfallenden Betrages einzusenden.

Die Zusendung kann sogleich erfolgen. 86-3

**Gute Anstellung!!!**

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verkaufe von österreich.-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die **68-6**

**Hauptstädtische Wechselstaben-Gesellschaft BUDAPEST.**

**Anerkennung.**  
Gegen mein schon 5 Jahre dauernbes Leiden (**Magenkatarrh**), dessen Befreiung zu werden ich jede Hoffnung verlor, gebrauchte ich längere Zeit noch als letztes Mittel die Popp'schen Pulver. Mit Freuden kann ich erklären, daß ich nach beendeter verhältnismäßig kurzer Cur mich als völlig gesund betrachten kann.

Gegen Magen- und Darmleiden kann ich dieses Mittel auf's Wärmste empfehlen.

Lichtenwalde, im März 1879. **Emil Feist**, (jetzt Krombach, Post Gromerthal) Böhmen.

Die Unterschrift beglaubigt  
Wenzel Ulrich, Kirchenvorsteher.

Zur Einleitung einer Cur wende man sich an **J. J. F. Popp in Heide (Holstein).**

**Rösler's Zahn-Mundwasser** 37-13

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser beseitigt dem Munde vollkommen jeden ablen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

**R. Tüchler**, Apotheker, **W. Rösler's** Nachfolger.

Wien, I., Regierungsgasse 4.  
Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Auflage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 458-

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. 3 ährl. erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Schiffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Dperngasse 3.

**Das Beste der Neuzeit!**  
Die Marburger **Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung B. RITTER** empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniß, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungeziefere mögloch! 174-52 Keine Reparatur nöthig!

**Bittner's CONIFEREN-SPRIT**



fehlt in keiner Kranken- & Kinderstube; er ist ein Desinfections-mittel von herrlichen unverfälschten Waldgeruch, besonders anzuzufempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten im Zimmer der Wöchnerin und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch gligen Stoffe des immergrünen Fichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Aerzten anempfohlen. Einzig und allein ist **Bittner's Coniferen-Sprit** bei **Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Oe.** und in den unten angeführten Depôts zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zerstäubungs-Apparates fl. 1.80.

In CILLI: **Baumbach's Apotheke; J. Kupferschmid, Apotheker.**

**Nur echt** mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zerstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-Oe.“ eingegossen.

793-12

**Unfehlbar!**



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **ROBORANTUM** (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar ausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grolloch in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

**Auszug aus Erkennungsschreiben.**  
Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Standing, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

**Eau de Hébè**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

**Bouquet du Serail de Grolloch.** Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in CILLI: **F. Pellé**, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150-59

**Kein Schwindel!**

Sofort wirksam!

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**  
vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfehlen ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller **Tapezier-Arbeiten** eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**N. Kolldorfer.**

184-52

**DELICATESSEN**jeder Saison entsprechend  
empfiehlt**Alois Walland**

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

**Kundmachung.**

Im Bezirke Cilli sind im Jahre 1885 folgende Bauherstellungen zu bewirken, als:

- I. An der Cilli-Rohitscher Bezirksstrasse ein neuer Canal in D. Z. 65.
- II. An der Cilli-Windischgrazer Bezirksstrasse:
  - a) Die Reconstruction des baufälligen Canals und der Stützmauer in D. Z. 46-;
  - b) die Herstellung einer Stützmauer sammt Schwellengeländer in D. Z. 48-.
- III. An der Neuhauser Bezirksstrasse die Aufführung einer Stützmauer in D. Z. 45.
- IV. An der Greiser Bezirksstrasse:
  - a) der Oberbau der Brücke in Schöschitz;
  - b) die Reconstruction des Canals in Kassasee.
- V. An der St. Georgen-Montpreiser Bezirksstrasse:
  - a) 220 Meter Eichengeländer;
  - b) Bedienung der Sikushek-Brücke nächst St. Georgen.

Die Herstellung dieser Objecte wird im Minuendolicitationswege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf

Dienstag den 17. Februar 1885

von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Bezirksvertretung **Bahnhofgasse Nr. 162** zu Cilli anberaunt. Die Licitations-Bedingnisse, wonach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbot ein Vadium von 10% zu Händen des Bezirks-Ausschusses zu erlegen hat, sowie Pläne und Kosten-Ueberschläge liegen zur Einsicht hieramts auf.

Bezirks-Ausschuss Cilli,

76-3 am 27. Januar 1885.

**Verzehrungssteuer-Agent,**in jeder Beziehung tüchtig und erfahren, sucht Stelle als solcher. Selber wäre auch bereit selbständig einen Posten zu versehen. Gefällige Anträge unter „**Verzehrungssteuer-Agent**“ an die Administration dieses Blattes. 97-3**Victor Nasko,**

Bau- &amp; Möbel-Tischler,

Herrengasse 16 Cilli, Herrengasse 16, empfiehlt sein grosses Lager von politirten und lackirten Möbeln jeder Gattung zu den billigsten Preisen.

Auch werden **Bauarbeiten** übernommen.

Bedienung prompt.

Auch sind stets bronzierte Särge am Lager.

**Nur noch bis 20. März**

werden im

**zahnärztlichen Atelier**

in Cilli

(Café Hausbaum)

künstliche Gebisse erzeugt, Zahnoperationen vorgenommen und Zahnplomben ausgeführt. 18-



**E**inladung zu dem am 8. Februar 1885 stattfindenden  
**Burschen-Kränzchen**  
in den Localitäten des Herrn Strauss.  
Entrée 25 kr. per Person. Anfang 8 Uhr.  
89-3 Das Comité.

**Eier gesucht Eier!**Wer kann wöchentlich oder alle 14 Tage fünfzig Kisten frische **Hühnererler** liefern? Offerten sub Chiffre **H. 302 Z.** an die Annoncen-Expedition Hasenstein & Vogler, Zürich.**Rohe Wild- & Rauchwaren**Jeder  
Gattung  
kauftzu  
den besten  
Preisen**Johann Jellenz, Cilli.**

Empfehle frisch angekommen:

Veroneser Salami,

Echt ungarische Salami,

Mixed Pickles,

Echt französischen Senf,

Caviar,

Aalfisch,

alle Sorten Käse,

Häringe, marinirte,

Häringe, geräucherte.

Steirische und Vöslaner Flaschenweine,

Feinste Raffinade-Zucker,

Sparzucker;

so wie mein reichhaltiges Lager von

feinsten ital. Reissorten

und wohlschmeckenden Kaffee's,

die nicht grün gefärbt und schön fürs Auge

hergerichtet, sondern reell Natur sind.

bei

**Eduard Faninger,**

Hauptplatz Nr. 107.

77-52

**Offene Stellen**

für

**1 Commis,****1 Ladenmädchen**

und

**1 Lehrlingen**

sind zu besetzen im

Galanterie-, Spiel- & Nürnberger-Geschäfte  
des**Adolf C. Glasser**

106-1

in Cilli.

**Zu pachten gesucht:****Ein Gasthaus****oder ein Weinschank.**

Selbe würde auch auf Rechnung übernommen.

Gefällige Anträge unter **O. K. Nr. 11** poste  
restante Cilli. 98-2**URSULA LANG**

empfiehlt ihren

**Möbel-Verkauf****Herrengasse Nr. 125**

einem gütigen Zuspruche, da in demselben alle Gattungen Möbel und eine vollständige altdutsche Schlafzimmer-Einrichtung elegantester Façon sich am Lager befinden. 99-6

**Vertretungs-Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, dass er die Vertretung der alten und bestrenommirten Firma:

**Joh. Nep. Weiller,****Wein-Grosshandlung in Fünfkirchen,**

übernommen habe.

Ich bitte daher, allfällige Aufträge auf echte **Eigenbau- und Dombau-Weine** an mich gelangen zu lassen, versichere hiebei der besten und solidesten Bedienung. Auf Wunsch diene ich mit Vergnügen mit getreuen Mustern. 103-1

Sachsenfeld (Santhal), 1. Februar 1885.

**Josef Senitz.****Weingart-Realität-Verkauf.**

Wegen Todesfall der Besitzerin ist eine Weingart-Realität mit herrlicher Aussicht über das ganze schöne Santhal, 1 1/2 Stunde von Cilli, nächst der von da nach Heilenstein und Unterdrauburg projectirten Eisenbahn, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, im Flächenmasse bei 12 1/2 Joch, darunter bei 1 Joch Rebengrund, guten Wein liefernd, 8 1/2 Joch gut bestockte Waldung, meistens Nadelholz, das Uebrige Aecker und Wiesen mit Obstbäumen, sammt Kühen, Fässern etc. aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere zu erfragen beim k. k. Notar Herrn Jos. Kotzbeck zu Wippach in Krain. 105-2

**Pongratz' Schmitzberger Bouteillenwein,**

ausgezeichnet bei der Pariser Weltausstellung 1878 mit der Bronze-Medaille,

ist in Cilli nur bei

**Traun & Stiger,**

per Bouteille 65 kr., zu haben.

Windisch-Feistritz, im Jänner 1885.

**F. Stiger & Sohn.**

75-3